

V19-26 „Ein branchenspezifischer Nachhaltigkeitskodex für kleine und mittlere Kulturbetriebe“

Im Salongespräch wird diskutiert, ob ein Nachhaltigkeitskodex im Sinne des Deutschen Nachhaltigkeitskodex für soziokulturelle Zentren sinnvoll und umsetzbar ist. Dazu werden Praxisbeiträge, Prozessbeispiele und politische Impulse gehört.

Ausgangspunkt des Salongesprächs, ist das Forschungsprojekt „Jetzt in Zukunft“, bei dem soziokulturelle Zentren aus fünf Bundesländern in Zusammenarbeit mit der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. und in Kooperation mit weiteren Partnern unter wissenschaftlicher Leitung des Instituts für Kulturpolitik der Universität Hildesheim praxisnahe Handlungsansätze nachhaltiger Entwicklung entwickeln (siehe www.jetztinzukunft.de).

Infrastruktur von gestern, Kulturlandschaften heute, Konzeptionen für morgen. Kulturpolitik und Nachhaltigkeit.

Bei der Entwicklung eines branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex spielen die Infrastrukturen von gestern und heute eine wichtige Rolle, so Prof. Dr. Wolfgang Schneider. Der Kulturbegriff in Deutschland sei durch Repräsentanten geprägt, im Zuge der Aufklärung sei aber auch ein bürgerliches Verständnis von Kultur entstanden. Die Soziokultur ist Teil der aktuellen Kulturpolitik, das Leitbild „Kultur für alle, von allen“. Es stelle sich die Frage, so Schneider, wer heute Akteur in der Kultur ist und wie die Arbeitsbedingungen Kulturschaffender sind. Dies sei auch eine Frage von existenzieller Nachhaltigkeit. Bei der Konzeption für morgen, müsse die Rolle der Politik genau beleuchtet werden. Laut Schneider soll die Politik Kultur nur rahmen. Dies öffnet den Raum zur Frage nach der eigenen Rolle von Kultur beim Thema Nachhaltigkeit.

Von Stolper- und Meilensteinen: Die Entwicklung eines branchenspezifischen Nachhaltigkeitskodex für Kulturbetriebe

Aktuell erstelle kein einziger Kulturbetrieb in Deutschland einen Nachhaltigkeitsbericht nach dem Deutschen Nachhaltigkeitskodex-Standard. Auch das Nachhaltigkeitsverständnis der deutschen Kulturszene ist nicht eindeutig beschrieben. Dr. Müller-Espey empfiehlt dieses zunächst zu untersuchen, um dann einen gemeinsamen Kodex entwickeln zu können. Aktuell geschieht dies im oben vorgestellten Projekt in der soziokulturellen Szene. Es stellt sich die Frage der Übertragbarkeit auf andere Kulturfelder. Im soziokulturellen Bereich wird „Nachhaltigkeit“ meistens mitgedacht, darunter fallen auch Kategorien wie Inklusion, regionales Engagement und soziale Gerechtigkeit.

Praxisimpulse beschreiben positive und negative Erfahrungen ausgewählter Kulturbetriebe mit nachhaltiger Entwicklung

Die Praxisimpulse machen deutlich, dass ein Nachhaltigkeitskodex zur Lösung vorhandener struktureller Probleme beitragen kann. Für die meisten soziokulturellen Zentren müssen Maßnahmen zur nachhaltigen Entwicklung mit einem so geringen finanziellen und personellen Aufwand wie möglich umgesetzt werden können. Ein branchenspezifischer Nachhaltigkeitskodex könnte helfen, die bisher kaum vorhandene Strategie, Systematik und Institutionalisierung in der nachhaltigen Entwicklung soziokultureller Zentren voranzutreiben. Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex scheint dafür ungeeignet, da Kulturbetriebe branchenspezifische Besonderheiten aufweisen, die in einem eigenen Kodex besser berücksichtigt werden können. Besonders branchenspezifische Leistungsindikatoren wären hilfreich, um die eigene Entwicklung besser einordnen zu können, so die Überlegung.

Grundsätzlich bestehe aber zunächst das Problem der nachhaltigen Finanzierung. Das wirtschaftliche Überleben der meisten soziokulturellen Einrichtungen ist aktuell nicht gesichert. Dies muss als Grundlage von nachhaltiger Entwicklung zunächst gewährleistet sein, so die These. Zusätzlich bestehe häufig das Problem, dass soziokulturelle Zentren ihr Gelände nicht besitzen. Dadurch fallen viele Maßnahmen das Gelände oder Gebäude betreffend nicht in den Zuständigkeitsbereich der Zentren.

Durch die Beiträge wird deutlich, dass auch auf der Seite der Kunden Nachhaltigkeit als Thema an Relevanz gewinnt. Die Kommunikation über die vorhandenen Bemühungen zur nachhaltigen Entwicklung wird als Schlüsselement gesehen. Zum einen um die Bemühungen der Kulturbetriebe nach außen zu kommunizieren und als Teil der Marketingstrategie positive Aufmerksamkeit zu schaffen, zum anderen um Besucher der Betriebe zu sensibilisieren. Auch der Austausch mit anderen Kulturbetrieben wird als wichtiger Teil des Lernprozesses angesehen – „voneinander lernen und profitieren“. In den Erfahrungsberichten zeigt sich, dass das Thema Nachhaltigkeit auch das Potenzial hat neue Kooperationen entstehen zu lassen.

Durch die Reihe der Praxisimpulse wird deutlich, dass die nachhaltige Entwicklung im Kulturbereich meist unsystematisch und ungeplant abläuft.

Prozesse

Prozesse der nachhaltigen Entwicklung benötigen systematische und finanzielle Förderung. Durch den demographischen Wandel, sowie die Digitalisierung verfügen die meisten soziokulturellen Zentren heute über veränderte soziale Strukturen. Es stellt sich die Frage der zukunftsfähigkeit dieser. Diese veränderten Strukturen, haben in vielen Zentren zu einer Entwicklung eines neuen Leitbildes geführt. In diesem wurde häufig auch Nachhaltigkeit verankert. Dies sei auch zur Überprüfung des eigenen Handelns im Alltag nützlich.

Prekäre Arbeitssituationen behindern eine positive Entwicklung, so die Überlegung. Die Umsetzung nachhaltiger Prozesse bedarf Zeit und die Unterstützung des gesamten Teams. Die Unterstützung „von außen“ ist notwendig, da soziokulturelle Zentren notwendige Prozesse einer nachhaltigen Entwicklung nicht alleine leisten können. Die finanzielle Förderung einer nachhaltigen Entwicklung (bestimmte Maßnahmen oder Veranstaltungen), sollte bei den Förderern im Fokus stehen, so die Überlegung. Dafür ist Vermittlungsarbeit zwischen Förderern und Zentren nötig, sowie die Zusammenarbeit zwischen Politik, Verwaltung und Kultur.

Eine branchenspezifische Definition von „Nachhaltigkeit“ wird empfohlen, um Unschärfen zu beseitigen und den Betrieben die Definition von Zielen und Entwicklungsfeldern zu vereinfachen. Die Bedingungen für ein erfolgreiches Gelingen einer nachhaltigen Entwicklung miteinander zu teilen, wird übereinstimmend positiv aufgenommen.

Perspektiven/ Anregungen

Die genauere Beleuchtung des Deutschen Nachhaltigkeitskodex zeigt, dass ein Branchenleitfaden notwendig ist um den Deutschen Nachhaltigkeitskodex anwendbar zu machen. Dieser Leitfaden soll mit allen relevanten Stakeholdern entwickelt werden. Ideen dafür könne man sich auch aus anderen Branchen holen, so der Vorschlag. Die Teilnehmer des Gespräches sehen vor allem den Nutzen eines branchenspezifischen Leitfadens, eine kritische Reflexion findet wenig Raum.

Übereinstimmung findet die Aussage, dass soziokulturelle Zentren aber auch andere kulturelle Einrichtungen, den Prozess der nachhaltigen Entwicklung nicht alleine leisten können. Unterstützung, ob beratende oder finanzielle wird benötigt. Es steht zur Debatte, ob ein branchenspezifischer Nachhaltigkeitskodex als Steuerungselement kulturpolitischer Förderung eingesetzt werden sollte. Auch eine mögliche Verpflichtung wird diskutiert. Dies könnte auch zur Schaffung langfristiger Erfolge beitragen.

Unklar bleibt der genaue Prozess der Entstehung eines Kodex. Festgehalten wird, dass dieser Prozess auch immer Selbstreflexion beinhaltet – was wurde schon getan, woran kann man noch arbeiten. Die Teilnehmenden gehen von einem stetigen, nie abgeschlossenen Prozess aus. Die Frage wie man Anreize setzen kann um sich aktiv an dem Prozess zu beteiligen bleibt noch unbeantwortet. Politische Steuerung, niedrigschwellige Angebote und besonders die Kommunikation untereinander und über das Thema Nachhaltigkeit zu verstärken werden als mögliche Antworten diskutiert.